

Vater der geologischen Forschung im Land

Eugen Geinitz erwarb mit seiner Arbeit internationales Ansehen / Grabstein auf altem Friedhof in Rostock erinnert an den Wissenschaftler

Der Verein für Rostocker Geschichte befasst sich mit historischen Grabsteinen auf dem Alten Rostocker Friedhof, der 1831 eingeweiht wurde. Beisetzungen gab es noch bis 1959. In einer losen Artikelreihe stellen Vereinsmitglieder Persönlichkeiten vor, deren Grabsteine erhalten geblieben sind.

Eugen Geinitz gilt als der Vater der geologischen Forschung in Mecklenburg. Er kam am 15. Februar des Jahres 1854 in Dresden als Sohn des bekannten Geologen Bruno Geinitz zur Welt. So war es nicht verwunderlich, dass er in die Fußstapfen seines Vaters trat und gleichfalls neben Geologie auch Mineralogie und Philosophie zunächst an der Technischen Universität Dresden studierte. Im Alter von 22 Jahren wurde er am 5. Februar 1876 zum Dr. phil. in Dresden promoviert und trat am 16. Juni 1877 seine erste Anstellung als Privatdozent in Heidelberg an. Noch im gleichen Jahr habilitierte er sich an der Universität Göttingen. Bereits ein Jahr später, am 1. Oktober 1878, erhielt Geinitz die Berufung an die Universität Rostock als Lehrstuhlinhaber der Fachrichtung Geologie. 1881 wurde er dann Direktor des mineralogisch-geologischen Institutes an der Universität. Im Jahre 1889 wurde er zum Direktor der geologischen Landesanstalt des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin ernannt, das in

Personalunion mit dem Institut seinen Sitz im Institut in Rostock hatte.

Eugen Geinitz starb am 9. März 1925 in Rostock und fand seine letzte Ruhestätte auf dem Alten Friedhof. Ein Findling, der in angemessener Weise an die Arbeit von Eugen Geinitz u.a. als Geschiebeforscher erinnert, ziert seine Grabstätte. Sein wissenschaftlicher

Nachlass lagert heute im Landesamt für Naturschutz-, Umwelt und Geologie in Güstrow, das den Namen des großen Wissenschaftlers führt.

Eugen Geinitz' Schaffenskraft war unermüdet. Hatte er sich bis etwa 1900 noch mit dem Dobbertiner Jura, speziell dem Lias, beschäftigt, wurde er später zu einem profunden Kenner der Geolo-

gie des Quartärs. Ca. 230 Schriften zu geowissenschaftlichen Problemen Mecklenburgs zeigen die Vielseitigkeit dieser überragenden Persönlichkeit.

Bereits im Jahre 1912 gingen die geowissenschaftlichen Überlegungen Geinitz' aber über die Geologie Mecklenburgs hinaus. So erschienen im Jahre 1904 eine Arbeit über das Quartär Nordeuropas, im Jahre 1906 eine Veröffentlichung über die Eiszeit und acht Jahre später eine Arbeit über das Diluvium Deutschlands. Damit erwarb sich Geinitz hohes internationales Ansehen als Glazialforscher. Als sein Hauptwerk gilt jedoch das im Jahre 1922 erschienene Werk zur Geologie Mecklenburgs. Der Wunsch des Wissenschaftlers, die geologische Kartierung Mecklenburgs auf den Weg zu bringen, scheiterte jedoch an den politischen Umständen im Land.

Eine Kuriosität am Rande: Eugen Geinitz lernte im Laufe seiner Tätigkeit in Mecklenburg sich in unserer plattdeutschen Mundart zu verständigen.

Die Bedeutung Rostocks als Heimstatt der Geologie, die durch Eugen Geinitz begründet wurde, fand einige Jahre später ihre Fortsetzung mit der Tätigkeit des bekannten Geowissenschaftlers Carl Correns, der in der Zeit von 1930 bis 1938 an der Rostocker Universität lehrte.



Professor Geinitz veröffentlichte rund 230 Schriften zu geowissenschaftlichen Problemen Mecklenburgs. REPRO: FRANKE



Ein Findling erinnert auf dem Alten Friedhof in Rostock an den Geologen Eugen Geinitz. FOTO: ROTHER

Eckhard Baumgarten